

Ägypten

16. bis 25. Februar 2024

40 Personen fanden sich am Freitagvormittag des 16. Februar in Gleisdorf, Graz, Bruck an der Mur, St. Barbara und schließlich Wien ein, gespannt darauf, was sie auf der Studienreise nach Ägypten, organisiert vom Fahrtenreferent Robert F. Hausmann, erwarten wird. Der erste Tag galt der Anreise, auf der wir uns mit der von Robert Hausmann wie immer gut vorbereiteten Reisebroschüre mit dem genauen Programm, mit Ägypten und den Eckpunkten seiner Geschichte vertraut machen konnten. Am Flughafen in Kairo erwartete uns der lokale Reiseführer Osama Salah, der Ägyptologie studiert hatte und uns im Laufe der nächsten Tage an seinem sicher großen Wissen um die altägyptische Geschichte, Kultur, Sprache sowie die Religion und die heutige Lebensweise teilhaben ließ. Auf der Fahrt ins Hotel erhielten wir den ersten Eindruck von Kairo, mit 20 bis 22 Millionen Einwohnern – das Umland eingerechnet – die größte Stadt der arabischen Welt. Der Verkehr erinnert an indische Verhältnisse: Nicht nur, dass hier viele Tuk-Tuks unterwegs sind, sondern auch mit den Straßenverkehrsregeln, die es praktisch nicht zu geben scheint, ist man sich wohl ähnlich. Wie uns Osama erklärte, darf man nicht bremsen, sondern muss sich im Straßenverkehr behaupten. Ampeln gibt es kaum, und wenn, dann sind sie meist verstaubt und alibimäßig aufgestellt. Denn jeder Verkehrsteilnehmer ignoriert sie, sofern sie überhaupt funktionstüchtig sind. Was aber funktionieren muss, ist die Hupe, die anzeigt: „Ich bin hier!“. Dementsprechend laut ist die Stadt, auch in der Nacht, was so manchem Teilnehmer an der Studienfahrt anfangs den Schlaf raubte.

Samstag, 17. Februar

Der erste Besichtigungstag begann früher, als wir erwartet hatten – dies sollte sich in den nächsten Tagen fortsetzen –, und führte uns bereits zu einem der Highlights der Reise, den Pyramiden von Giseh. Dort angekommen wurde uns bald klar, wie vorteilhaft sich eine frühere Ankunft erwies. Denn wir waren fast die ersten Besucher und konnten daher ohne Stress durch den schmalen und niedrigen aufwärts führenden Gang in die Grabkammer der Cheopspyramide mit dem Sarkophag des Pharaos gelangen. Wenn man diesen Gang überwunden hat, möchte man sich dieses Unterfangen nicht bei einem großen Besucherstrom vorstellen, was wohl bei so manchem klaustrophobische Zustände aufkommen lassen würde. Cheops hatte sich hier um die Mitte des 3. Jahrtausends vor Christus seine letzte, ursprünglich 146,6 Meter hohe Ruhestätte errichten lassen.

Die Pyramide von Cheops' Sohn Chephren imponiert durch die noch vorhandene Verkleidung an der Spitze, welche die Vorstellung vermittelt, wie glatt und blendend sich die Pyramiden ursprünglich präsentierten. Aus der Zeit des Chephren stammt die wohl berühmteste Sphinx, die mit ihren mehr als 73 Metern Länge auch die größte ihrer Art darstellt. Osama erzählte uns, dass die Sphinx ursprünglich ein dunkleres Gesicht hatte und der Körper mit weißer Farbe bemalt war.

In der Nähe der Pyramiden von Giseh konnten wir vom Bus aus das neu errichtete, aber

noch nicht eröffnete Ägyptische Museum mit seiner modernen Architektur sehen, in welches bereits Objekte transferiert werden.

Kurz vor Mittag führte uns die Reise zur „Knickpyramide“, deren unterer Teil einen Winkel von 54 Grad, der obere Teil aber eine Schräge von 43 Grad aufweist und daher in der Gesamterscheinung einen Knick macht. Diese Pyramide stellt einen frühen Versuch einer solchen monumentalen Grabstätte dar, die sich Pharao Snofru, Vater des Cheops, um 2650 v. Chr. erbauen ließ, mit deren Erscheinung er aber nicht ganz zufrieden war, weshalb er sich für den Bau einer zweiten Pyramide entschied, der „roten Pyramide“, die bei gewissen Lichtverhältnissen in rötlicher Farbe erscheint.

Angesichts der Eindrücke des ersten Halbtages kam Hunger unter den Mitreisenden auf. Osama wurde überzeugt, frische Bananen, Mandarinen und Fladenbrot zu kaufen, die wir zur Stärkung auf der Fahrt zu unseren nächsten Zielen mit Genuss verzehrten.

In Memphis, eine der größten Städte der Antike, bewunderten wir die Überreste des Tempels des Ptah und hier vor allem die liegende Ramses-Statue im Museum, von der wir hörten, dass sie jahrtausendlang mit der Vorderseite nach unten im Wasser gelegen hatte, bevor man erkannte, dass es sich dabei um keinen Felsbrocken, sondern um eine Statue handelt. Im Freilichtmuseum bewunderten wir die Alabastersphinx aus der Zeit Amenophis II. Osama erklärte uns anhand von Stelen die Hieroglyphenschrift sowie deren Entwicklung und entzifferte für uns Schriftzeichen.

Nördlich von Memphis befindet sich die Nekropole Sakkara, die mit einer imposanten Mauer umgeben ist und Gräber aus verschiedensten Epochen des Alten Ägypten enthält. Die Stufenpyramide König Djosers, die vom Baumeister, zugleich Schriftsteller und Mediziner Imhotep als erste Grabstätte in dieser Form errichtet worden war, bildet das herausragendste Bauwerk. Als besonders beeindruckend erwies sich das Grab der Prinzessin Idut aus dem 3. Jahrtausend vor Christus mit Abbildungen der Prinzessin und vielen immer noch farbigen Darstellungen von Opfergaben und Szenen aus dem Leben. Überwältigt von den vielen Eindrücken des Tages kehrten wir ins Hotel zurück.

Sonntag, 18. Februar

Am Sonntag starteten wir mit einer Führung durch die Alabastermoschee, die Teil einer Festungsanlage auf einem Hügel über Kairo ist. Hier brachte uns Osama die fünf Säulen des Islam näher. Anschließend besichtigten wir die Sultan-Hassan-Moschee aus dem 14. Jahrhundert sowie die gegenüber liegende el-Riffa-Moschee, in der uns das Grab des letzten Schahs von Persien Reza Pahlavi besonders interessierte.

Nach einer erfrischenden Mittagsrast in einem Café war der ganze Nachmittag dem Ägyptischen Museum in Kairo gewidmet. Eine Reihe von Objekten waren schon verpackt für den Transfer ins neue Museum. Bei der Fülle an Denkwürdigkeiten, welche die Besucher dort erwartet, fiel das aber nicht ins Gewicht. Selbstverständlich schenken wir der berühmten Totenmaske des Tutanchamun besondere Aufmerksamkeit – wie auch den zahlreichen Grabbeigaben oder seinem Sarg aus 110 Kilogramm Gold. Beeindruckend fanden wir auch die Statuen des Djoser und der Hatschepsut, um nur wenige Beispiele der unzähligen Sehenswürdigkeiten zu nennen. Müde und begleitet von einem sympathischen Security-Mann kehrten wir ins Hotel zurück und freuten uns auf eine warme Dusche, die es nur am Abend gab, morgens mussten wir kneipen.

Montag, 19. Februar

Unser dritter Tag in Kairo begann mit der Besichtigung des koptischen Viertels mit der „Hängenden Kirche“, einer koptischen Kirche, die im 4. Jahrhundert auf den Resten der römischen Festung Babylon erbaut wurde und heute die älteste Kirche von Kairo ist. Gleich angrenzend befindet sich das Koptische Museum, das 1910 eingerichtet wurde. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf der Textilkunst, deren Stücke ins 6. Jahrhundert zurückreichen. Aber auch die dargebotene Buchkunst ist bedeutend. Uns faszinierten die aufwändig gestalteten Holzdecken der Räume.

Anschließend begaben wir uns über Stufen weiter in die Tiefe des alten Viertels von Kairo, wo sich die Kirche der hl. Barbara befindet. Nach deren Besichtigung besuchten wir die älteste Synagoge Ägyptens. Osama klärte uns darüber auf, dass heute nur mehr zwischen 3.000 und 4.000 Juden in Ägypten leben. In der Kirche St. Sergius und Bakchos blickten wir durch Glasböden in die Unterkirche, wo sich die Hl. Familie auf ihrer Flucht nach Ägypten aufgehalten haben soll.

Mit dem Bus ging es weiter in das islamische Viertel, und zwar ins Museum für islamische Kunst, in der Objekte nicht nur aus Ägypten ansprechend präsentiert werden. Anhand einer Koran-Handschrift aus dem 8. Jahrhundert erklärte uns Osama die Entwicklung der arabischen Schriftzeichen. Im Museum befand sich eine Sonderausstellung über islamische Waffen und Münzen, unter denen sich sogar ein Maria-Theresien-Taler befand.

Unser nächstes Ziel war die el-Azhar-Moschee aus dem 10. Jahrhundert, die als Universität geführt wird. Als eine Besonderheit gilt das doppelte Minarett. Im großen Haupthof sprach Osama über das muslimische Gebet, zu welchem gleich anschließend der Muezzin rief. Gestärkt mit einem Kaffee oder Tee und bedrängt von zahlreichen Straßenhändlern marschierte die Gruppe durch den Bazar – der alten Hauptstraße Kairos. Durch das ehemalige Stadttor verließen wir die Altstadt und wanderten entlang der einstigen Stadtmauer zum Bus, der uns zum Abendessen in ein auf einer Anhöhe gelegenes Restaurant brachte, wo wir nach Sonnenuntergang tapfer bei kühlem Wind im Freien verbrachten.

Unser Binnenflug nach Assuan hatte große Verspätung, sodass wir erst weit nach Mitternacht unsere Zimmer im Hotel, das sich auf der Elephantine-Insel, einer Nilinsel, befindet und daher nur per Boot erreichbar ist, beziehen konnten.

Dienstag, 20. Februar

Wegen der verspäteten Ankunft brachen wir am Morgen doch ein wenig später als sonst auf, obwohl wir das frühe Aufstehen inzwischen gewohnt waren. Der unvollendete Obelisk in Assuan mit einer Länge von 42 Metern und einem Gewicht von etwa 1.200 Tonnen hätte der größte seiner Art werden sollten. Doch wegen auftretender Risse im Gestein wurde er im Steinbruch belassen.

Mit Fähren setzten wir auf die Insel Agilkia über, auf der wir den Isis-Tempel besichtigten, der von der durch den Staudamm gefluteten Insel Philae in den 1970er-Jahren hierhin transferiert wurde. Der Tempel war von den Ptolemäern errichtet und unter den römischen Kaisern bis 180 n. Chr. weitergebaut worden. Die Ptolemäer fügten sich in die ägyptische Tradition ein, ließen sich als Pharaonen und damit Nachkommen des Sonnengottes Ra verehren und übernahmen den Glauben. Erst unter dem römischen Kaiser Justinian wurde der Tempel geschlossen. Die zuvor verfolgten Christen zerstörten einen Teil der Darstellungen in der Tempelanlage.

Unser nächstes Ziel galt dem Assuan-Staudamm, der unter dem Präsidenten Anwar el-Sadat erbaut und nach einer Bauzeit von rund zehn Jahren 1971 eröffnet worden war. Unser Mitreisender Hasso Hohmann hatte an der Konzeption des Dammes mitgewirkt und erzählte einer kleinen Gruppe davon.

Auf der Rückfahrt nach Assuan besuchten wir die Ruinen des St. Simeonsklosters, das im 7. Jahrhundert außerhalb des Siedlungsraumes gebaut werden musste, aber bereits im 13. Jahrhundert von den Mönchen verlassen wurde. Die Mönche hatten hier sogar Wein gekeltert, dessen Trauben aus den Weingärten am Nil stammten. Wir konnten noch die Küche und die Vorratskammer, aber auch die Gästezimmer und vor allem die Fresken in der ehemaligen Basilika sehen.

Nach Assuan zurückgekehrt stand das Nubische Museum auf dem Programm, ein modernes Museum, in dem uns die Geschichte, die Kultur und Lebensweise der Nubier in anschaulicher Weise nähergebracht wurde. Anschließend besuchten wir nach eingehenden Anweisungen von Osama den Basar von Assuan, der für seine Gewürze bekannt ist, die zum Großteil aus dem angrenzenden Sudan stammen. Der Geruch der verschiedenen Gewürze zog uns an, viele von uns konnten dem Angebot nicht widerstehen.

Mittwoch, 21. Februar

Von Assuan aus brachen wir frühmorgens in Richtung Abu Simbel auf. Das Auge ermüdete auf der Fahrt, da fast nur Wüste zu erblicken war. Dazwischen konnten wir ab und zu Getreidefelder sehen, deren Böden von Bewässerungsanlagen mit Wasser aus einem Kanal versorgt werden. Diese zusätzlichen Getreidefelder sollen das Land unabhängiger von Getreide aus der Ukraine und Russland machen.

Um die Reise kurzweiliger zu gestalten, erzählte uns Sepp Hasitschka die Geschichte zweier Frauen, von Ida Pfeifer sowie von Sepps Großmutter, die 1840 und 1914 nach Ägypten gereist sind. Rudolf Gstättners verkürzte uns die Reise mit einem Vortrag über arabische Musik und den Bezügen zur europäischen Musik samt Hörbeispielen. Schließlich erreichten wir Abu Simbel an der Grenze zum Nord-Sudan. Die erst 1813 wiederentdeckte Tempelanlage, die von Ramses II. errichtet worden war, musste wegen der Flutung nach Fertigstellung des Assuan-Staudamms abgebaut und auf eine 65 Meter höher liegende Fläche versetzt werden. Der Anblick des imposanten Eingangsbereichs mit den vier kolossalen Statuen von Ramses II. beeindruckte uns alle. Osama erklärte uns einen Teil der Darstellungen im Tempelinneren, etwa die Schlachtendarstellungen im Kampf gegen die Hethiter wie auch zum wiederholten Mal die ägyptischen Gottheiten näher, die wir schon langsam zu verwechseln begannen. Ganz am Ende des Tempels befindet sich das Heiligtum mit einem Sockel für die heilige Barke. Nur zweimal im Jahr, nämlich am 21. Februar und am 21. Oktober fielen die ersten Sonnenstrahlen in das Tempelheiligtum. Seit der Verlegung des Tempels findet das am 22. Februar und am 22. Oktober statt. Wir waren froh, einen Tag zuvor angekommen zu sein, denn für 22. Februar wurden Menschenmassen erwartet. Nördlich des Ramses-Tempels ließ der Pharao für seine Lieblingsfrau Nefertari einen der Göttin Hathor geweihten Tempel errichten. An der Fassade des Tempels, der etwas kleiner als jener des Ramses ist, befinden sich 28 Meter hohe Statuen von Ramses und Nefertari.

Rudolf Gstättners präsentierte uns auf der etwa vierstündigen Rückreise den zweiten Teil des Vortrages über die Einflüsse der arabischen auf die europäische Musik. Walter Bogner

hatte in den 1980er-Jahren Ägypten mit dem Rad bereist und erzählte Episoden seiner sechswöchigen Radtour.

Donnerstag, 22. Februar

Unser Tag begann um 6.00 Uhr mit der Fahrt in Richtung Luxor. Das erste Ziel dieses Tages galt dem Doppeltempel von Kom Ombo, der unter den Ptolemäern an der Stelle von älteren Sakralbauten im 2. Jahrhundert v. Chr. errichtet und den Göttern Sobek (mit dem Krokodilskopf) und dem Gott Horos (mit dem Falkenkopf) geweiht worden war. An den Wänden sahen wir u. a. Hieroglyphen mit Rezepten und die Darstellung einer gebärenden Frau in Hockstellung. Im Gelände befindet sich auch ein kleines Museum mit Krokodilmumien.

Auf der Fahrt zu unserer nächsten Station sprach Osama über die Ehe und Familie in Ägypten. Die manchmal etwas unwegsame Straße führte uns durch kleine Ortschaften. Hier zeigte sich der Kontrast zwischen der Hochkultur des Alten Ägypten und dem bescheidenen Leben der Bevölkerung heute, deren Häuser aus getrockneten Nilschlammziegeln errichtet sind. Wir sahen Bauern mit der Hand die Früchte der Felder ernten, die sie mit Eselwägen transportieren. Müllabfuhr ist hier kein Thema. Der gesamte Unrat wird in die Wasserkanäle geworfen, in die Lebensadern des Landes, was uns unfassbar erschien. Je näher wir nach Edfu gelangten, umso mehr Zuckerrohr sahen wir auf den Feldern. In Edfu befindet sich eine große Zuckerfabrik, die man auch riechen konnte.

In Edfu besichtigten wir den Horustempel, der unter den Ptolemäern über einem älteren Tempel errichtet worden war. Der Eingangspylon wird von zwei monumentalen Falkenstatuen flankiert. Den Pylon zieren riesige Darstellungen des Pharaos. Die unzähligen Bilder an den Wänden waren bemerkenswert.

Unsere nächste Station auf der Reise in Richtung Luxor war Esna, einst eine reiche Handelsstadt, liegt heute im landwirtschaftlichen Umfeld. Mitten in der Stadt wurde der Chnum-Tempel aus römischer Zeit freigelegt, der dem widerköpfigen Gott Tesnet geweiht wurde. Im Inneren bewunderten wir die Säulen, an denen sich die bunten Farben noch gut erhalten haben. Die astronomischen Darstellungen sowie die als Pharaonen dargestellten römischen Kaiser beeindruckten uns.

Freitag, 23. Februar

Luxor ist eine moderne Stadt, der Tourismus hat deutliche Spuren hinterlassen. Der Freitag war ganz Luxor und ihren Sehenswürdigkeiten gewidmet. Unser erstes Ziel führte uns zurück in die Zeit, als Luxor noch Theben hieß, in den Karnak-Tempel. Bereits auf der Fahrt dorthin erspähten wir die drei Kilometer lange Sphingenallee, die zum Tempel führt. Die monumentalen Ausmaße der Tempelanlage sind erstaunlich. Je weiter wir in das Innere des Tempels eintauchten, umso älter wurden die Bauwerke. Besonders bemerkenswert war die Säulenhalle mit 136 ca. 21 Meter hohen Säulen, die bereits für Agatha Christies Film „Tod auf dem Nil“ und für den James-Bond-Streifen „Der Spion, der mich liebte“ in Szene gesetzt worden sind. Teilweise konnte man die Buntheit der über und über mit Hieroglyphen und Darstellungen überzogenen Säulen erahnen. Im Karnak-Tempel befindet sich auch der höchste Obelisk Ägyptens, der aus den Steinbrüchen von Assuan stammt und zu Ehren von Königin Hatschepsut errichtet worden war. Vor dem zweiten Pylon befindet sich eine kolossale Statue Ramses II.

Anschließend besuchten wir das schön gestaltete Luxor-Museum und begaben uns darauf zum Luxor-Tempel, der von Amenophis III. auf einer Vorgängeranlage erbaut worden war. Die Sphingenallee führt geradeaus zu dieser Tempelanlage, die allmählich mit dem Karnak-Tempel zu einem riesigen Tempelbezirk verschmolz. Drei monumentale Ramses-Statuen flankieren den nördlichen Pylon des Tempels. Der Säulengang imponierte wie auch die Darstellung der Krönung Alexanders des Großen zum Pharao. Wir staunten über das Fresko des Letzten Abendmahls aus der römischen Periode, mit dem ältere Darstellungen übermalt worden waren.

Zum Abschluss des Tages bestieg die Gruppe drei Boote und brach zu einer Bootsfahrt auf dem Nil auf.

Samstag, 24. Februar

Der letzte Besichtigungstag unserer Reise war von Highlights geprägt. Wir brachen sehr früh zum Tal der Königinnen auf. Hier durften wir das Grab der Königin Nefertari besuchen, der Lieblingsfrau des Pharao Ramses II., deren Tempel wir bereits in Abu Simbel besichtigt hatten. Dieses Grab ist einzigartig und nicht immer geöffnet. Die einstige Farbenpracht mit den dominierenden Farben Gelb, Rot und Blau ist erhalten geblieben. Nur in kleinen Gruppen von etwa zehn Personen begaben wir uns für kurze Zeit ins Innere der beachtenswerten Grabanlage, deren Wände und Decken vollkommen mit bunten Darstellungen aus dem Leben und der Welt der Königin und des Alten Ägypten übersät sind. Danach brachen wir ins Tal der Könige auf. Hier hatten sich bereits Besucherströme eingefunden. Dennoch stellten wir uns zum Grab des Tutanchamun an, das mit Ausnahme seiner Mumie keine Besonderheiten aufweist. Wir konnten noch zwei weitere der 65 Grabanlagen besichtigen, bevor wir uns auf den Weg zum Totentempel der Hatschepsut machten, einem Terrassentempel im Westen von Theben aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. Ihr Stiefsohn Thutmosis III. ließ aus Rache das Gesicht der Königin auf den zahlreichen Darstellungen abschlagen. Unser nächstes Ziel galt dem Ramesseum, einem Totentempel des Ramses II. mit den kolossalen Überresten seiner Statue; daneben befand sich einst auch einer seiner Paläste. Auf dem weiteren Weg hielten wir kurz bei den beiden Memnon-Kolossen, die wie zufällig dort stehen, aber Teil einer Tempelanlage gewesen sind, an.

Unseren letzten Abend verbrachten wir bei einer Sound & Light-Show im Karnak-Tempel. Wir erwarteten wohl eine kitschige Show. Dass wir die einzigen Besucher waren, überraschte uns. Die Monumente erstrahlten abwechselnd in verschiedenen Farben, die Lichter wiesen den Weg durch die Tempelanlage, während uns noch einmal die Geschichte des Tempels präsentiert wurde. Eine nahezu mystische Stimmung verbreitete sich, und wir tauchten noch einmal in die Welt des Alten Ägypten ein – ein schöner Abschluss unserer Reise.

Sonntag, 25. Februar

Der Rückreisetag mit dem Flug von Luxor nach Kairo und von Kairo nach Wien fand seinen Abschluss im Gasthof zur Post in St. Barbara mit musikalischer Untermalung von Rudolf Gstättners Musiktrio.

Die zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die uns auf dieser hervorragend organisierten Studienreise geboten wurden, werden wir wohl noch lange in guter Erinnerung behalten.

Elisabeth Schögggl-Ernst